

# Zukunftsworkshop Integration

Wildeshausen

Großenkneten

Harpstedt

Dötlingen

Hude

Ganderkesee

Wardenburg

Hatten

14. UND 15. MÄRZ 2017 KONFERENZRAUM IN BOOKHOLZBERG

## Dokumentation



### Die Workshop-Teilnehmer und Teilnehmerinnen

Die hauptamtlichen Mitarbeiter/innen in den Gemeinden im Landkreis Oldenburg, die mit dem Thema Integration tagtäglich zu tun haben, und die Flüchtlingssozialarbeiterinnen der Diakonie sind Experten für Fragen der sozialen Teilhabe vor Ort.

### Die Ambition

Im Zukunftsworkshop Integration wurden die Erfahrungen und Kompetenzen der Praktiker zusammengetragen und gebündelt. Ziel war, die Sicht der Akteure in den Gemeinden sowie zukünftige Herausforderungen sichtbar zu machen und das übergreifende Handlungskonzept Integration des Landkreises Oldenburg fortzuschreiben. Der Zukunftsworkshop stellt somit ein Beteiligungsformat dar für die kreisweite Gestaltung der Integrationsarbeit. Er wurde von der Integrationsbeauftragten des Landkreises Oldenburg und der Bildungskordinatorin für Neuzugewanderte moderiert.

# Der erste Tag

## Die Tischrunden

Die Integrationsfachkräfte aus den Gemeindeverwaltungen und die Sozialarbeiterinnen der Diakonie platzierten sich in Tischrunden. Jede Tischgruppe repräsentierte jeweils zwei Gemeinden.

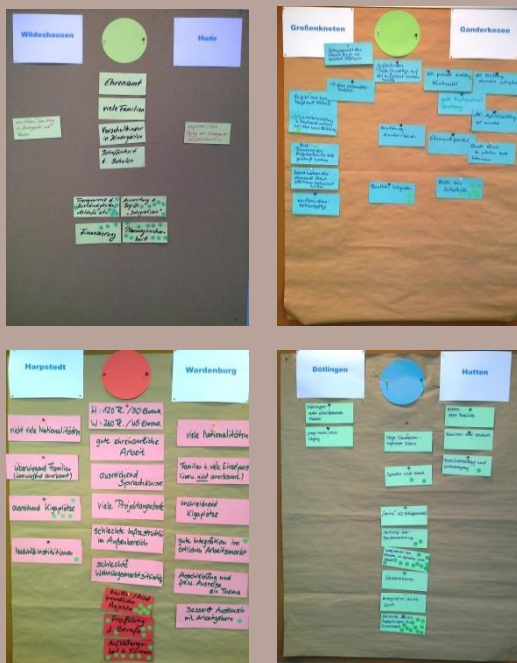


Tischrunde 1: Großenkneten und Ganderkesee

Tischrunde 2: Hude und Wildeshausen

Tischrunde 3: Dötlingen und Hatten

Tischrunde 4: Harpstedt und Wardenburg.



Als Ergebnis der Tischrunden-Diskussionen waren auf vier Stellwänden die Integrationsprofile der acht kreisangehörigen Kommunen sichtbar.

Als Impuls stellte die Integrationsbeauftragte die Grundzüge des Handlungskonzepts Integration und den Stand der kreisweiten Integrationsbestrebungen vor. Danach begann die Tischgruppen-Arbeit. Ausgehend von drei Leitfragen ging es an jedem Tisch darum, den Stand der Integrationsarbeit in der jeweiligen Gemeinde zu explizieren, Unterschiede und Gemeinsamkeiten herauszuarbeiten sowie künftige Herausforderungen zu benennen.

Auf diese Weise wurde von den Praktikern für jede Gemeinde ein Integrationsprofil erarbeitet, das mit Moderationskärtchen an vorbereiteten Stellwänden präsentiert und im Plenum erläutert wurde. Bemerkenswert war, dass die lokalräumlich unterschiedlichen Strukturen, Bedingungen und Ressourcen die konkreten Maßnahmen und Organisationsabläufe in den Sozialräumen zwar deutlich prägen, die grundsätzlichen Prämissen sowie die Problemwahrnehmungen der Praktiker aus den verschiedenen Gemeinden jedoch eine hohe Übereinstimmung bzw. Verwandtschaft aufweisen.

## Die Priorisierungen

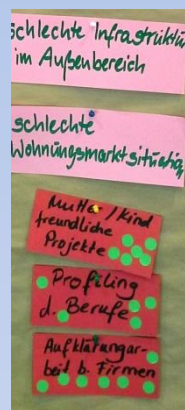
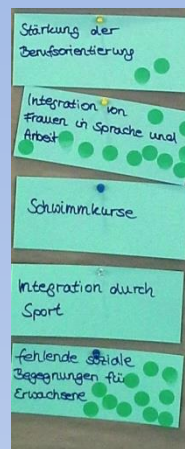
Die Workshop-Teilnehmenden erhielten nun jeder drei farbige Klebepunkte, mit denen sie die aus Ihrer Sicht wichtigsten drei Themenkärtchen für die weitere Integrationsarbeit an den Präsentationswänden kennzeichneten.

Die Priorisierung zielte auf ein Sichtbarmachen der Relevanzen und inhaltlichen Rangfolgen der Integrationsarbeit vor Ort. Das Bild, das sich ergab, war bunt und vielfältig. Struktur und Ordnung zu schaffen, sollte die erste Aufgabe für den zweiten Tagungstag sein.



## Das Clustering

Die Moderatorinnen ordneten die priorisierten Themenkärtchen zunächst nach Anzahl der erhaltenen Punkte. So konnten Schwerpunkte identifiziert werden, die für die Praktiker eine hohe Wichtigkeit bzw. weniger starke Relevanz besaßen. Gleichzeitig wurden die auf den Kärtchen notierten Begrifflichkeiten nochmals inhaltlich präzisiert.



Auf Platz 1 rangieren das Problem „fehlender sozialer Begegnungsmöglichkeiten für Erwachsene“ zusammen mit dem Thema der „Integration von Frauen in Sprache und Arbeit“. Danach ist für die Hauptamtlichen ebenfalls die „Transparenz von Zuständigkeiten und Abläufen“ sowie „Planungssicherheit“ bei der Gestaltung der Integrationsarbeit und „Aufklärungsarbeit bei den Unternehmen“ von großer Bedeutung. Ebenfalls hoch punkten die Zielstellung von Integrationsarbeit als „Hilfe zur Selbsthilfe“, die Initiierung von „Mutter-/Kind-freundlichen Projekten“ und eine „Ausweitung des Begriffs der Integration“ über die Zielgruppe von Geflüchteten hinaus auf andere Zuwanderungsgruppen insbesondere auf Arbeitsmigrantinnen und -migranten aus Osteuropa.

## Die thematische Struktur

Im Dialog mit dem Plenum galt es in einem zweiten Schritt, passende Oberbegriffe zu finden, denen die Themenkärtchen als Aspekte zugeordnet werden konnten, um so eine Struktur und Systematik für die Fortschreibung des Handlungskonzepts Integration zu erhalten. Die Akteure gruppierten die Integrationsthemen um sechs Schwerpunkte: Begegnung, Bildung, Familien, Arbeit, Frauen und die Rahmenbedingungen für Integrationsarbeit stellen die thematischen Drehscheiben der Arbeit vor Ort dar.





## ... und die Workshops



### Workshop 1

## Integrationsprojekte vor Ort – neue Wege, neue Ideen

Leitung: Franz-Josef Franke, Kreisgeschäftsführung Diakonie Delmenhorst-Oldenburger Land

Begegnungsmöglichkeiten zu schaffen und zu fördern war ein zentrales Thema des Workshops. Im Vordergrund standen jugendliche Zugewanderte, aber auch die Arbeit mit Eltern, Frauen und Mädchen. An Projektbeispielen wie gemeinsame Kochabende, einem Zeltlager für Jugendliche oder einem Drumcircle diskutierten die Teilnehmenden über bisherige Erfahrungen. Zugewanderte Menschen finden den Weg in die Regelangebote oftmals nicht, andere Begegnungsprojekte finden kein Interesse oder werden nur unregelmäßig wahrgenommen. Wie müssen Projekte zukünftig konzipiert werden, um Zugewanderte und Ansässige zu erreichen?

Ein Ergebnis des Workshops war die Feststellung, dass eine gute Projektentwicklung an den Wünschen und Lebenswelten der Menschen ansetzen muss. Angebote sollen nicht für Zugewanderte, sondern mit ihnen gestaltet werden. Entscheidend ist eine Kommunikation auf Augenhöhe und die Beteiligung der Menschen unter Einbezug ihrer Wahrnehmungen und Einstellungen.

### Workshop 3

## Schwerpunkte der Integrationsarbeit aus Sicht der Akteure vor Ort“

Leitung: Ute Frankenfeld, Integrationsbeauftragte und KoMuT, Landkreis Oldenburg

Die vom Plenum erarbeiteten Integrationsthemen um die sechs Schwerpunkte Begegnung, Bildung, Familien, Arbeit, Frauen und Rahmenbedingungen bilden den Kern des fortgeschriebenen Handlungskonzept Integration. Im Workshop konnten weitere Ergänzungen erarbeitet werden. Die Integrationsarbeit hat sich verlagert, die Primärversorgung stellt nicht mehr das vordringlichste Problem dar. Wichtige Handlungsfelder sind die Situation an den Schulen und die Weiterentwicklung von Begegnungsmöglichkeiten für Zugewanderte und Ansässige. Auch die Handlungsschwerpunkte Arbeit und Familie wurden um weitere Aspekte ergänzt. Am Beispiel der beruflichen Integration verdeutlichten die Workshop-Teilnehmer die Notwendigkeit von Netzwerkarbeit und stellten eine Vielzahl von möglichen Partnern bei der Eingliederung in die Arbeitswelt vor.

### Workshop 2

## Zugewanderte Frauen

Leitung: Dorothea Debbeler, Gleichstellungsbeauftragte Landkreis Oldenburg

Die Workshop-Teilnehmer nahmen vielfältige Herausforderungen wahr. Sie reichen von fehlender Kinderbetreuung über Zwangsverheiratung und häusliche Gewalt bis zum Umgang mit neuen Freiheiten. Zugewanderte Frauen sind keine homogene Gruppe. Wie können die Teilhabemöglichkeiten von zugewanderten Frauen und Mädchen verbessert werden?

Der Generalschlüssel für wirksame Veränderungen liegt für die Teilnehmenden im Kontakt mit den Frauen, wobei der persönliche Kontakt eine entscheidende Rolle spielt. Begegnungen müssen im Nahbereich ansetzen, über Nachbarschaft, Hausbesuche und lebensweltliche Themen wie die gemeinsame Zubereitung von Mahlzeiten oder Frauentreffen. Lösungswege sollten u. a. auch die identitätsstiftende Bedeutung von weiblichen Vorbildern einbeziehen. Ergänzend muss es Gelegenheiten geben, dass Frauen sich in arbeitsweltlichen Bezügen ausprobieren können.